

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 51

Buchbesprechung: Das neue Buch

Autor: P.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«... und hoffen Sie im Hinblick auf ein milderes Examen ja nicht, daß ich wie Kollege Pfürtnar nächstens von einem Dominikanergeneral rausgeschmissen werde!»

Die Sportglosse

Schnee in die Augen gestreut ...

Es gibt Hunderttausende von Skiläufern, die weder Zeit noch Geld noch genügend Uebung haben, ihren geliebten Sport während der Wintermonate immer und überall in schneesichereren Regionen zu treiben. Man nennt sie deshalb gerne, aber ungerechterweise, Sonntags-Skifahrer. Als ob es eine Schande wäre, die Woche über hart zu arbeiten und sich am Sonntag in einem leicht zu erreichenden Skigefilde zu entspannen!

So ein Wochenend-Sportler nun möchte gerne wissen, ehe er seine teure Ausrüstung auf das teure Auto schnallt und eine teure Reise unter die Winterreifen nimmt, ob es dort, wo er hingehört, wirklich auch Schnee hat. In den letzten Jahren wurde er sowohl von den Wetterfröschen als auch von den Schneeverrichterstattern oft enttäuscht. Zu oft stellte er fest, daß sich die Schneefallgrenze nicht an die Meteo hielt und ebenso fröhlich bergwärts wanderte wie er selbst. Zu oft auch erkannte er nach Verlesung des Schneebulletins, daß sich Gemeindegebiete hoch hinauf in den ewigen Schnee erstrecken und daß, wenn die Gemeinde Firneglanz ins Mittelland hinab 120 cm Neuschnee meldete, sich

dieser Schnee wohl auf Firneglänzer Boden befand, aber auf dem 3000 m hohen Glünggli-Gletscher, wo, weil die dort hinaufführende Seilbahn die einzige im Betrieb war, wegen des Andrangs nicht an mehr als eine oder zwei kurze Abfahrten zu denken war ...

Was tut er also? Er ist besondersweise und ruft ein Hotel seines Zielortes an, wo er die oberste Leitung kennt. Er erkundigt sich nach den Schneeverhältnissen. Unnötig zu sagen, daß die Auskunftsgeber immer sagen, es sei Schnee vorhanden, und wenn es zufällig in Strömen regnen sollte, blicken sie zur Küche, sehen den Schneebesen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß für den Sonntagsdessert und verkünden strahlend, weil sie nicht lügen müssen: Jaja, es gebe Schnee in Menge, man möge nur kommen!

Andere, noch weisere, rufen Bekannte an, die im Wintersportort eine Zweitresidenz haben. Doch auch solche Halbeinheimische sehen verständlicherweise immer und überall Schnee – würden Sie etwa zugeben, daß Sie Ihre teure Residenz erworben haben, um mitten im Winter mit Ihren kanariengelben Moonboots im Dreck herumzuwatscheln?

Ja – wie soll der Wochenendskiläufer nur über die wirklichen Schneeverhältnisse die Wahrheit erfahren, wie soll er vermeiden, daß er von den durchtriebenen

Das neue Buch

«Candidian». Eine venezianische Erzählung von N. O. Scarpi. Werner Classen Verlag, Zürich.

So schmal und unscheinbar das Büchlein auch äußerlich erscheinen mag, enthält es doch wohl eine der gewichtigsten Schöpfungen aus dem fruchtbaren Schaffen unseres Anekdotenfängers. In diesem bereits während der zwanziger Jahre entstandenen und nunmehr mit Fug und Recht neu aufgelegten Werklein zeigt sich uns Scarpi überraschenderweise von einer ganz anderen Seite – als begabter Novellist, der es glänzend versteht, den kunstvoll gesponnenen Handlungsfaden geschickt über mehrere Ebenen abzuwickeln. Die Hauptperson des Geschehens: Graf CANDIANI, Sproß eines ruhmreichen venezianischen Geschlechts, das sechs Dogen hervorgebracht hat, hängt schwärmerisch an der großen Vergangenheit seiner Vorfahren nach, um schließlich im Traum die rauhe Wirklichkeit mit all ihren dunklen Machenschaften und blutig endenden Intrigen zu erleben. Es ist N. O. Scarpi großartig gelungen, das Thema dichterisch zu gestalten und zum zeitlos gültigen Gleichnis dafür zu erheben, daß falsche Illusionen lebensfeindlich sind, wo sie den Blick für Realitäten trüben.

PH

Berglern Schnee in die Augen gestreut bekommt? Rezept dagegen gibt es wohl keines, aber immerhin sei die folgende Faustregel genannt: Man horche bei solchen Schneegesprächen auf die Festigkeit der Stimme des Befragten und nehme seine Auskunft 3,89 mal so vorsichtig auf wie die Beteuerungen eines Gebrauchtwagenhändlers über die Qualität einer «guten Occasion» ...

Captain



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Enn, wo en Prozeß kha het, het zo sim Avikat (Advokat) gsäät: «Khöredder, Herr Tokter, i ha em Sinn, em Grichtspresident e chlises Gschenkli z schicke. I ha grad gmetzged ond etzt los em en Schingge zuechoo.» De Avikat het mit Hende ond Füeße degege gweit ond het gsäät, as das jo Bestechig vom Beamte wär. Das wör grad s Gegetääl bewirke. De Prozeß ischt denn vebei gange, ond gwonne het en ösen Puuremaa. Zo sim Avikat het de denn gsäät: «Wöscht Tokter, seb Gschenkli hani em Grichtspresident denn glich zuechoolo – aber im Name vo de Gegepartei!» Hannjok

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Stimmt es, daß sich Franz Josef Strauß neuerdings den bildenden Künsten widmet?

Antwort: Im Prinzip ja; allerdings hat das deutsche Volk am 19. November seine Schwarzmaleinrichten nicht akzeptiert.

Zusatzfrage: Sie meinen wohl, er hängt den Teufel an die Wand gemalt?

Antwort: Im Prinzip ja, was jedoch als mißglückter Versuch eines Selbstporträts zu bezeichnen ist.

Frage: Können Sie mir die Bedeutung des Fremdworts «Inkongruenz» näher erläutern?

Antwort: Inkongruenz ist das Gegenteil von Uebereinstimmung; zum Beispiel, wenn die Stadt Bern dem Schriftsteller-Pfarrer Kurt Marti den Literaturpreis verleiht, worauf der Regierungsrat desselben Kantons kontrastierend seine Berufung an die theologische Fakultät der Berner Universität ablehnt.

Frage: Ist es wahr, daß die BGB/SVP im Parlament demnächst dafür plädieren will, daß der Einsatz von Mähdreschern in der Landwirtschaft verboten werden soll?

Antwort: Im Prinzip ja; denn wie unlängst im Verlaufe der Kavallerie-Debatte vor dem Ständerat ein Vertreter dieser Partei geltend zu machen versuchte, würden die Wurzeln der an der Natur hängenden Bauern aus dem Boden gerissen werden, wenn man sie bei einer allfälligen Auflösung der Kavallerie von Staates wegen zu Panzergrenadiere machen. Daselbe Argument gilt folglich auch für die Mähdrescher.

Frage: In der Zeitung lese ich häufig den Ausdruck «Doppelkinder-garten». Was ist eigentlich darunter zu verstehen?

Antwort: Ein Doppelkinder-garten ist eine soziale Einrichtung zum Vorteil dessen, was gemeinhin aus einem Doppelschlafzimmer hervorgeht. Diffusor Fadinger

